

Tausend und eine Bucht

Kroatien ist bekannt als eines der schönsten Reviere im Mittelmeer. Die östliche Adria bietet eine Vielzahl an Highlights – sowohl beim Segeln als auch vor Anker. «marina.ch» war von Dubrovnik im Süden bis nach Istrien im Norden unterwegs. Statt Städte und Häfen standen vor allem Ankerbuchten im Fokus.



Lori Schüpbach

Das Wasser wechselt von Dunkelblau zu Türkis. Unzählige kleine, blau schimmernde Fische mit einer schwarzen Zeichnung an der Schwanzflosse – laut unserem Fischbuch könnten es Brandbrassen sein – schwimmen zwischen den beiden Rümpfen unseres Katamarans. Der Anker hält schon beim ersten Versuch – wir haben darauf geachtet, dass wir sandigen Grund treffen und nicht etwa eine mit Neptungras bedeckte Fläche (s. «marina.ch» 151, Mai 2022). Das Wasser ist glasklar, der perfekt eingegrabene Anker ist bei einer Wassertiefe von gut 8 Metern immer noch sichtbar. Nach dem Manöver die beiden Motoren aus und endlich ein Sprung ins kühle Nass – so wunderbar, so erfrischend...

Was nach Karibik oder Seychellen tönt, spielt sich in Kroatien ab. Genauer: in der malerischen Bucht von Žuljana an der Südküste der dalmatinischen Halbinsel Pelješac. Die Bucht ist – ausser gegen West- und Nordwestwind – gut geschützt und bietet sich uns darum bei der aktuellen Wetterlage für die nächste Nacht an.

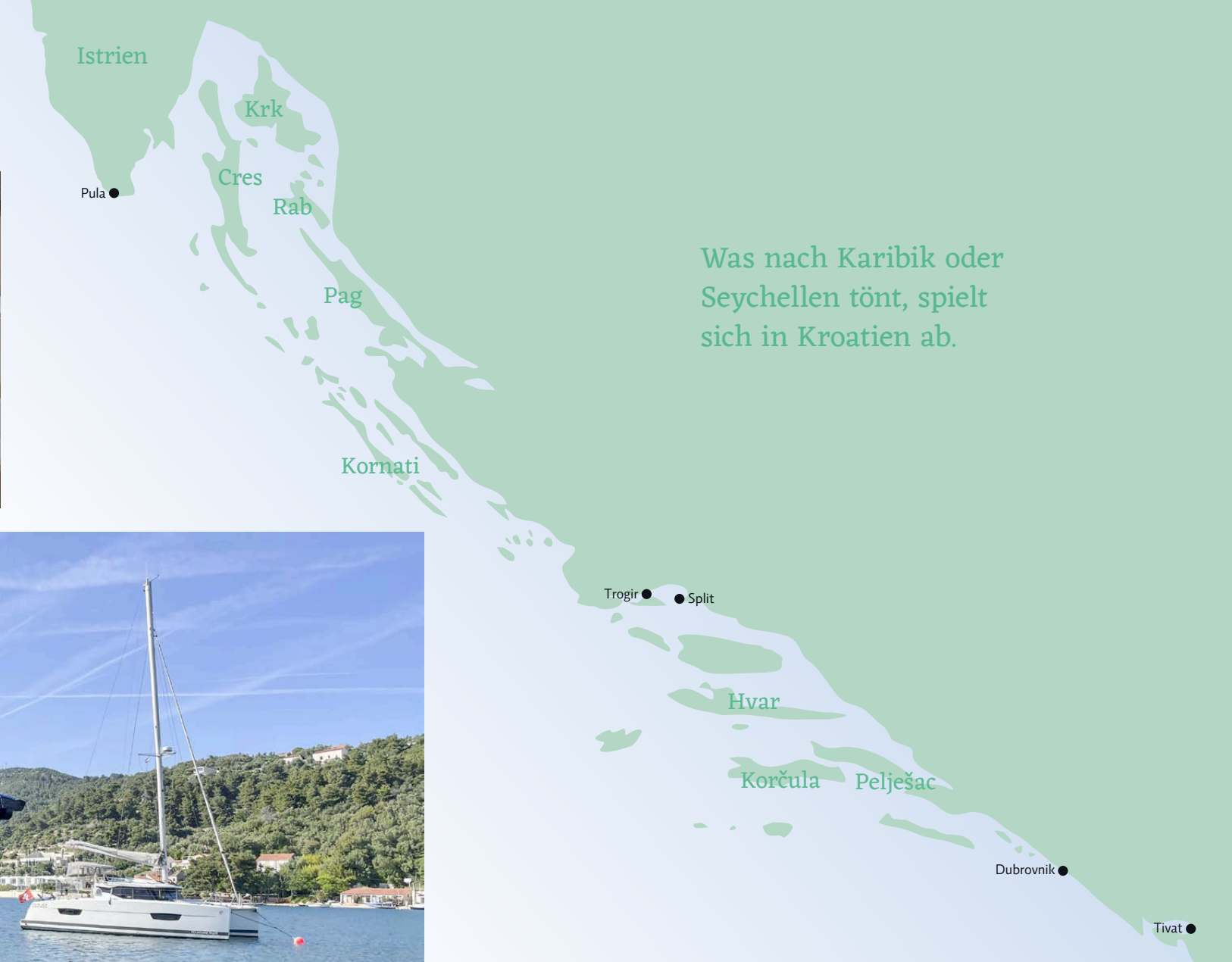
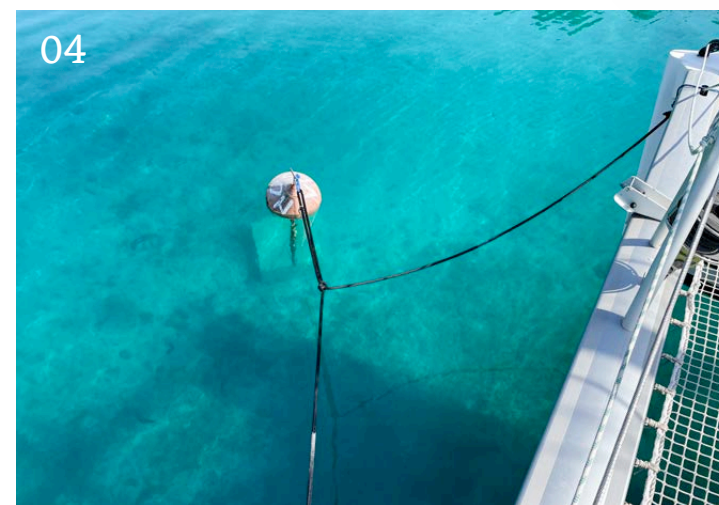
Rückblende: Vor drei Tagen legten wir in Tivat, Montenegro ab. Nach dem etwas umständlichen Ausklarieren konnten wir direkt ausserhalb der Boka Kotorska den Gennaker setzen. Ein satter Jugo mit 18 bis 20 Knoten trug uns schneller als erwartet nordwärts. Als ersten Hafen mussten wir Cavtat ansteuern. Ein Badehalt unterwegs, beispielsweise in der reizvollen Luka Donji Monlunat, lag nicht drin: Wer in Kroatien noch nicht inkariert hat, darf keinesfalls irgendwo ankern.

Touristenmagnet Dubrovnik

In Cavtat wurden wir am Zollkai von einem freundlichen und hilfsbereiten Beamten willkommen geheissen. Er erledigte die Zollformalitäten speditiv und problemlos, doch der Harbourmaster, der für das sogenannte «Permit» – offiziell die «fee for the safety of navigation and protection of the sea from pollution» – zuständig ist, hatte schon Feierabend. Und tags darauf war Sonntag... Wir mussten also zwei Nächte bleiben – oder auf direktem Weg weiter zum Hafenamt von Dubrovnik. Die Entscheidung fiel uns nicht schwer.

In Dubrovnik liegen wir – nachdem sämtliche Formalitäten bei der Hafenbehörde erledigt sind – gleich gegenüber in der Marina Frapa. Die Nacht an den massiven Beton-Stegen bleibt





Was nach Karibik oder Seychellen tönt, spielt sich in Kroatien ab.



Revierinfos

Die Adria bietet von Mai bis Oktober angenehme Temperaturen, der Juli und der August können allerdings sehr heiss sein. Zudem ist das Revier im Sommer vor allem von Charteryachten überfüllt. Bei stabiler Wetterlage gibt es nach einer windstillen Nacht oftmals am Nachmittag gute Segelwinde. Und zwar hauptsächlich als Maestral aus Nordwest. Besondere Beachtung gilt es dem Jugo (Schirokko) und der Bora zu schenken. Diese beiden teilweise stürmischen Winde können die Törnplanung komplett über den Haufen werfen. Als besonders hilfreich für das Revier haben sich folgende Bücher erwiesen:

Küstenhandbuch Kroatien, basierend auf exakten Sportbootkarten und versehen mit vielen zusätzlichen Informationen zu Häfen und Buchten. Band 1 und Band 2, Edition Maritim.
 Revier-Kompass Kroatien, mit sogenannten Wimmelbildern: Auf einer Luftaufnahme eines Hafens oder einer ganzen Insel sind verschiedene Highlights sowie wichtige Informationen eingezeichnet. Band Nord und Band Süd, Thomas Käsbohrer, Verlag millemari.

888 Häfen & Buchten, gespickt mit enorm viel Insiderwissen, praktischen Hinweisen und hilfreichen Informationen. Karl-Heinz Beständig, für 2022/23 in der 35. Auflage!

01-03 Viele Konobas – hier die Vision, Soleta und Kod Marka – bieten gut unterhaltene Bojen – und hervorragendes Essen..

04 Oftmals sind der Bojenstein und der Zustand der Kette von blossem Auge zu sehen – andernfalls lohnt sich ein Kontrollgang mit Taucherbrille.

trotz des weiterhin wehenden Jugos relativ ruhig. Die Umgebung ist zwar nicht besonders hübsch, aber schliesslich ist ein Besuch der Altstadt von Dubrovnik absolute Pflicht. Wenn wir schon mal hier sind..

Mit dem Taxi dauert die Fahrt gut 10 Minuten – und schon finden wir uns Mitten in den Touristenströmen wieder. Massentourismus, wie er im negativen Sinne im Buche steht – und genau das Gegenteil von dem, was wir suchen. So ist auch dieser Entschluss schnell gefällt: Wir legen noch am gleichen Tag ab und segeln weiter. Der Jugo hat sich schon etwas

abgeschwächt, bläst aber immer noch mit über 10 Knoten, so dass wir gut vorwärtskommen. Unser Ziel ist die geschützte Bucht Šipanska Luka auf der Südwestseite der Insel Šipan. Vor der Konoba Kod Marka hat es vier Bojen – deren Benutzung ist bei einem Restaurant-Besuch gratis. Und die Bewertungen sind auf allen gängigen Kanälen – Navionics, aber auch Google und TripAdvisor – ausgesprochen gut. Was wir kurz darauf ebenfalls bestätigen können: Der Empfang ist freundlich, das Bojengeschirr in einem einwandfreien Zustand und das Essen am Abend hervorragend.

- 01 Über Holzkohle gegrillte Dorade – ein Traum.
- 02 Frischer geht nicht: Fischer Tomas präpariert für uns eine soeben gefangene Dorade.
- 03 Am Morgen die Ersten und am Abend die Letzten... Fischerboote prägen das Bild in vielen Buchten von Kroatien.
- 04 Filip präsentiert sein Angebot – vor allem der Honig hat es uns angetan.
- 05, 06 Korčula (links) und Hvar auf den gleichnamigen Inseln sind zwei pulsierende Städtchen mit bewegter Vergangenheit.



Am anderen Morgen legen wir früh ab – wir wollen die letzten Züge des Jugo ausnützen. In der Bucht weht er immer noch zügelig und auch Richtung Land sind noch Schaumkronen zu sehen. Wir entscheiden uns, zwischen Šipan und Jakljan aufs offene Meer hinauszusteuern, um dann allenfalls unter Gennaker südlich von Mljet im freien Wind weiter Richtung Nordwesten segeln zu können. Falsche Taktik! Draussen hat es weniger Wind, dafür mehr Wellen. Unser Gennaker steht kaum noch und wir erfahren ein erstes Mal, dass der Düseneffekt zwischen den Inseln oder zwischen Inseln und Festland nicht zu unterschätzen ist. Im positiven wie im negativen Sinne. Wir bleiben darum zwischen Mljet und Pelješac – allerdings ist der Jugo jetzt definitiv eingeschlafen und wir müssen die Motoren starten. Entschädigt werden wir mit dem bereits erwähnten, wunderschönen Ankerplatz vor Žuljana.

Die dalmatinischen Inseln

Unser nächstes Ziel ist die Insel Šćedro, südlich von Hvar. Die Strecke ist mit 35 Seemeilen für einen gemütlichen Tagesschlag relativ lang, umso mehr als die Windprognose nicht gerade vielversprechend ist. Das wunderschöne Wetter und die flache Druckverteilung lassen keinen Wind aufkommen und für eine «richtige» Thermik ist es wohl noch zu wenig warm. Denken wir. Im Pelješki Kanal frischt der Wind dann doch auf 8 bis 10 Knoten auf – allerdings genau von vorne. Es bleibt uns nichts Anderes übrig, als die ganze Strecke unter Motor zurückzulegen. In der Uvala Lovišće befindet sich ein konzessioniertes Bojenfeld. Die Gebühren liegen da in der Regel bei 20 bis

maximal 30 Kuna pro Meter Schiffslänge. Für eine 40-Fuss-Yacht ergibt das umgerechnet etwa 35 Franken pro Nacht. Apropos Kuna: In Kroatien wird Anfang 2023 der Euro als offizielle Währung eingeführt. Welchen Einfluss die Umstellung auf das Preisniveau haben wird, lässt sich nicht abschätzen. Sicher ist, dass aktuell noch Kuna gefragt sind und weil alle Bojen sowie auch die Rechnung in vielen Konobas nur mit Bargeld bezahlt werden kann, ist für einen Kroatien-Törn ein ordentlicher Kuna-Vorrat gefragt.

Kurz nach dem obligaten Sprung ins auch hier wieder glasklare Meer bekommen wir Besuch von Filip. Er hält sich mit einem Bootshaken an unserer Heckklappe und schaut sorgfältig, dass sein kleines Motorboot uns keinesfalls berührt. Freundlich lächelnd erzählt uns Filip von seinem Angebot: Wein, Olivenöl, Sirup, Honig und Marmelade. Alles aus eigener Produktion. Und für morgen früh könnte er allenfalls noch eine Bestellung für frisches Brot entgegennehmen. Da wir gerade selber Brot gebacken haben und unser Weinkeller noch gut gefüllt ist, entscheiden wir uns für ein grosses Glas Honig. Schon beim Frühstück am nächsten Tag zeigt sich: Wir haben eine sehr gute Wahl getroffen.

Genau wie beim Städtchen Korčula beschränken wir uns auch bei Hvar auf eine kleine «Hafenrundfahrt». Die eindrückliche Festung, die über der Stadt thront, ist schon von weitem gut zu sehen. Die grosszügige Hafenpromenade gibt uns einen Eindruck, wie touristisch das Städtchen in der Hochsaison sein wird – einmal mehr geniessen wir das Privileg, auf eigenem Kiel weitersegeln zu können. Der Wind frischt glücklicherweise auf und so setzen wir die Segel und nehmen Kurs auf die Insel Šolta. Split und auch Trogir – beides beliebte Ziele auf Törns in Kroatien – «schenken» wir uns. Wir sind von der dalmatinischen Inselwelt angetan und freuen uns schon auf die Kornaten!

Der Kornati Nationalpark

Von Šolta über Zlarin und Zmajan bis Murter – schon südlich von den eigentlichen Kornaten hat es unzählige Inseln und noch mehr wunderbare Ankerbuchten. Wichtig ist, immer die Wetterprognosen im Auge zu behalten. Insbesondere eine mögliche Bora-Lage erfordert erhöhte Aufmerksamkeit – auch in einer gegen Nordosten geschützten Bucht kann es aufgrund von Fallwinden und Böen aus verschiedenen Richtungen in der



Nacht ungemütlich werden. In solchen Situationen schläft man an einer Boje, bei der man den Zustand von Kette und Trosse überprüft hat, ganz sicher besser. Uns ergeht es so in der Uvala Dragišina an der Nordostküste von Žut. Über die Konoba Vision gibt es zwar einige negative Bewertungen, doch die drei dazugehörigen Bojen sehen gut aus. Und später werden wir vom feinen Essen und der freundlichen Bedienung positiv überrascht. Im Gespräch mit Mirko stellt sich schnell einmal heraus, wo das Problem liegt: Viele Konobas in Buchten bieten Bojen oder manchmal auch kleine Stege mit Mooringleinen. Dass sie von den Benutzern dieser Infrastruktur einen Besuch in ihrem Restaurant erwarten, ist eigentlich nachvollziehbar. Yachties, die ohne zu fragen an einer Boje festmachen und dann erst noch einfach an Bord bleiben, sind nicht willkommen. Scheint uns selbstverständlich...

Nach einer ruhigen Nacht – die befürchteten Böen blieben aus – machen wir uns endlich auf den Weg in den Kornati Nationalpark. Für das zu lösende Ticket gibt es offiziell zwei Möglichkeiten: Entweder im Voraus online unter np-kornati.hr oder man wartet auf eine Kontrolle und begleicht die Gebühr



01, 02 Der Kornati Nationalpark kostet zwar eine relativ happige Gebühr, ist aber auf jeden Fall einen Besuch wert.

bei den auf einem Schlauchboot patrouillierenden Parkrangern. Allerdings gilt es zu beachten, dass die vor Ort gekauften Tickets doppelt so teuer sind. Konkret: 1200 Kuna für eine 40-Fuss-Yacht – statt 600 Kuna online. Die Benützung der in verschiedenen Buchten ausgelegten Bojen ist im Ticketpreis inbegriffen. Der grösste Teil des Kornati-Archipels wurde 1980 zum Nationalpark erklärt und umfasst gegen 100 Inseln und Inselchen. Insbesondere im Südwesten der Hauptinsel Kornat sind unzählige Buchten und Ankerplätze zu finden – und auch einige Restaurants. Wir entscheiden uns für ein Nachtessen in der Konoba Soleta und haben Glück, dass kurzfristig noch ein Tisch frei ist. Die freundliche Kellnerin erzählt uns, dass man in der Hochsaison besser ein oder sogar zwei Tage vorher reserviert. Die über Holzkohle gegrillte Dorade schmeckt uns umso besser!

Am nächsten Morgen verlassen wir den Park – das Ticket vom Vortag ist bis um 12 Uhr gültig – und ankern vor dem Hafen von Sali. Das kleine Städtchen im Südosten von Dugi Otok hat nur wenig zu bieten, liegt aber für uns am Weg, um wieder einmal einzukaufen. Auf den Kornaten und auch auf vielen anderen kleinen Inseln hat es keine Einkaufsmöglichkeiten. Die Versorgung der Bord-Küche muss also einigermaßen geplant werden...

Weil auch für die kommende Nacht wieder starke Böen aus Nordosten angesagt sind, entscheiden wir uns für eine Boje in der Uvala Lamljana Mala. Bei einer Erkundungsfahrt mit dem Dinghi werden wir auf einen Fischer aufmerksam, der gerade sein kleines Boot belegt. Er winkt uns und wir fahren zu ihm. Bei der Begrüssung merken wir, dass Tomas hervorragend Deutsch spricht. Wir fragen ihn, ob er uns allenfalls einige frische Fische verkaufen würde – schliesslich haben wir die Plancha an Bord auf diesem Törn noch kaum benutzt. Strahlend zeigt er uns einige Doraden und bietet uns an, diese gleich noch auszunehmen und zu putzen. Was wir natürlich dankbar annehmen. Während Tomas also unsere Fische vorbereitet und wir über Gott und die Welt plaudern, kommt plötzlich seine Frau mit Wein und einem Teller mit Sardellen, Käse und Oliven – ein spontaner Apéro. Wir tauschen Telefonnummern aus und versprechen, das nächste Mal vorher anzurufen – nur zu gerne hätte Tomas die Fische gleich für uns grilliert.



Am Abend bereiten wir sie mit Öl und etwas Salz selber zu. Das Resultat: ein Genuss!

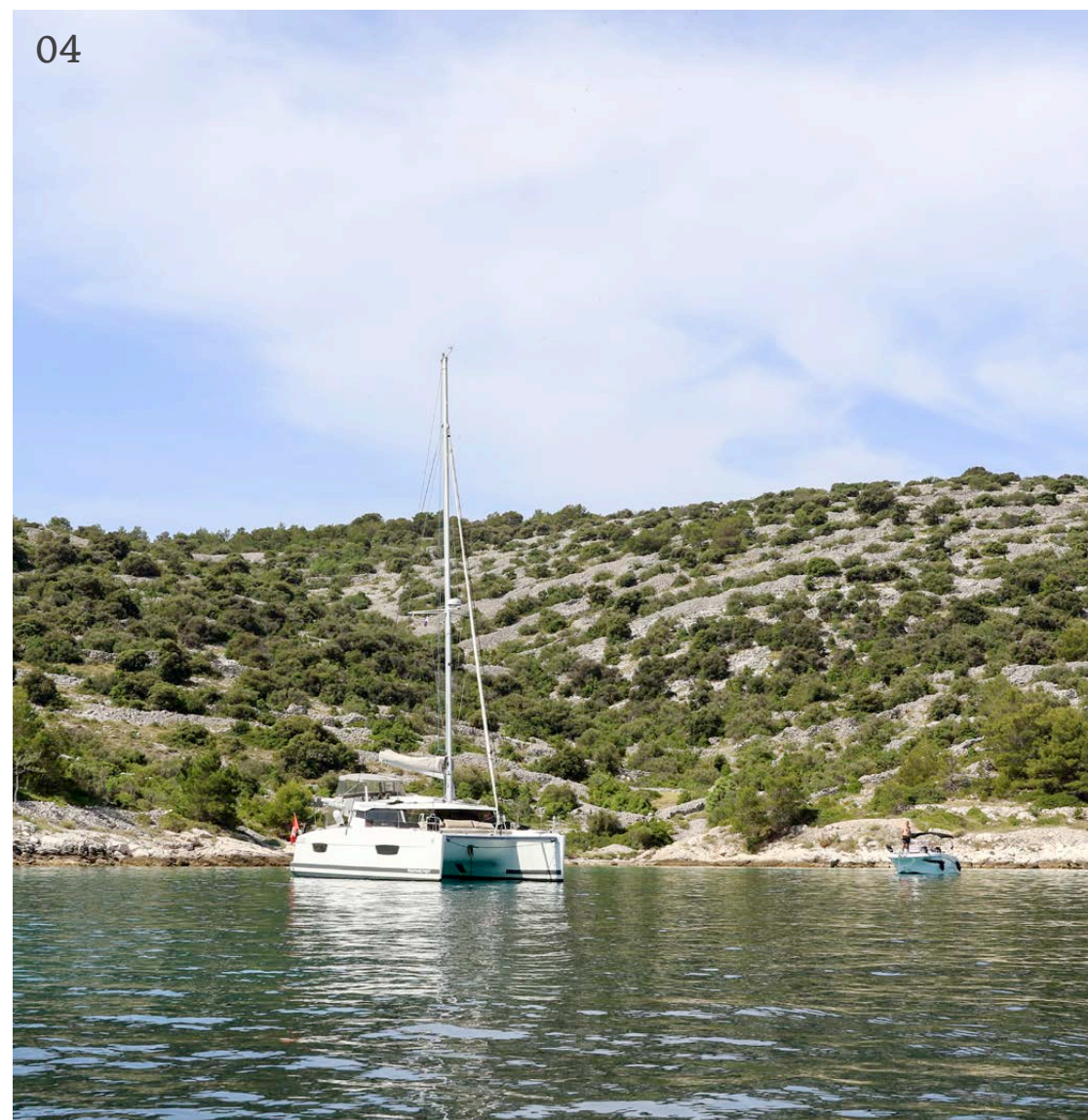
Die Inseln in der Kvarner Bucht

In der Zwischenzeit hat tatsächlich die berühmte Bora eingesetzt. Zwar nicht allzu heftig, aber doch aus einer für uns ungünstigen Richtung. Pag, Rab und Krk, eigentlich unsere nächsten Ziele, sind so nicht erreichbar. Wir setzen das Grosssegel mit zwei Reffs und steuern mit kräftiger Unterstützung der Motoren die nächste gut geschützte Bucht an. Die tief





01-04 Unzählige Buchten laden in der kroatischen Inselwelt zum Verweilen. Glasklares Wasser und auch wunderbare Stimmungen inklusive.



eingeschnittene Brguljski Zaljev an der Südwestseite von Molat scheint uns geeignet. Tatsächlich sind in der Abdeckung der Insel der Wind und auch die Böen schwächer. Die Insel ist, unmittelbar nördlich, verfügt ebenfalls über eine Bucht, die guten Schutz vor Bora bietet. In der Passage zwischen den beiden Inseln zeigt sich dagegen das Resultat der Bora: Kurze, steile und äusserst unangenehme Wellen, Schaumkronen, die in den Böen zu Gischt werden, und über den Bergen am Festland ist die berühmte Bora-Walze sichtbar.

Wir haben insofern Glück, als dass die Bora – klassischerweise drei bis fünf Tage anhaltend – bereits am nächsten Tag deutlich schwächer daherkommt. Entsprechend wagen wir uns ein erstes Mal in die Kvarner-Bucht und segeln – allerdings wieder mit Motor-Unterstützung – in Richtung Pag. Die fast 60 Kilometer lange Insel gehört zu den grössten in der Adria und ist bekannt für ihren Paški Sir, den Pager Käse. Er wird aus der Milch der fast 30 000 Schafe hergestellt, die sich auf dem karstigen Untergrund der Insel vor allem von wildwachsenden und salzhaltigen Kräutern ernähren. Wir ankern in der Bucht vor Novalja. Und am Abend gibt es dann im Restaurant für einmal Lamm statt Fisch.

Uns bleiben noch ein paar Tage, bevor wir in der Marina Veruda, an der Südspitze von Istrien, erwartet werden. Pag, Rab und Krk bieten zwar weniger unberührte Buchten, aber auch hier müssen wir nicht unbedingt in einen Hafen. So ist beispielsweise die Uvala Sveta Fumija, gleich ausserhalb des Städtchens Rab, eine gegen Bora perfekt geschützte Ankerbucht. Das gleiche gilt für die Vela Luka im Südosten von Krk. Wobei hier bei starker Bora vor drehenden und extrem starken Böen gewarnt wird.

Wir segeln bei moderatem Nordostwind – eher Thermik als noch die abflauende Bora – Richtung Cres und dann um Lošinj herum bis nach Unije. In der Uvala Vognišča ankern wir ein letztes Mal in einer einsamen Bucht. Keine Zivilisation, dafür



Edle Tropfen



Kroatien blickt auf eine lange Weintradition zurück. Zuerst die Griechen und später die Römer pflegten den Weinbau insbesondere in den dafür hervorragend geeigneten Küstenregionen. Während des kommunistischen Regimes unter Tito ging vieles verloren und erst um die letzte Jahrtausendwende fand der kroatische Wein zu altem Glanz zurück. Familienkellereien, die auf Qualität statt Quantität setzen, bringen edle Tropfen auf den Markt, die sich auch im internationalen Vergleich nicht zu verstecken brauchen.

Ein Beispiel dafür ist die Boutique Winery Vicelic in Kuna auf der Halbinsel Pelješac. Mateo Vicelic (Bild) führt den Betrieb mit viel Leidenschaft in fünfter Generation. Bei einem Besuch in seinem Weinkeller erzählt er uns engagiert von der Geschichte seines Weins und degustiert mit uns zuerst den etwas leichteren Plavac. «Dieser Rotwein wird bei uns wie Rose getrunken: Kühl und zu einem kleinen Snack.» Sein ganzer Stolz ist jedoch der Dingač: Ein kräftiger, relativ schwerer aber runder und geschmackvoller Rotwein. «Die Rebsorte Plavac Mali ist hier zuhause und kann die besondere Lage hervorragend umsetzen. Ein karger Boden und dafür ausserordentlich viel Sonne. Wir haben einige Rebstöcke, die über 100 Jahre alt sind», schwärmt Mateo Vicelic. Jährlich werden 15 bis 20 000 Flaschen Dingač produziert – mehr soll es nicht werden, damit die Qualität gewährleistet bleibt.

gegen Abend einige wilde Geissen, die am Ufer im Schatten der Bäume die Szenerie beobachten.

Bevor wir am nächsten Morgen – bei absoluter Flaute – über den berühmten Kvarner ans Festland von Istrien motoren, gönnen wir uns ein letztes Bad in der Uvala Slanci vor Zeča. Das Wasser ist glasklar, der eingegrabene Anker ist bei einer Wassertiefe von knapp 5 Metern sehr gut sichtbar. Nach dem Manöver die Motoren aus und ein Sprung ins kühle Nass – so wunderbar, so erfrischend...